

15.11.2020

Unser Gedenken findet in einer schweren Zeit statt. Ich denke dabei nicht nur an Corona. Schon immer haben sich in Zeiten von Krisen und Unsicherheiten der Rassismus sowie Antisemitismus besonders verstärkt. Es reicht heute nicht mehr, nur in Schulen und pädagogischen Einrichtungen als Zeitzeugen oder mit Aufklärung dagegen zu halten. Es ist zunehmend wichtig, auch Erwachsene zu erreichen, und zwar im **realen wie in digitalen** Lebenswelten.

Die Schwelle des Sagbaren hat sich verschoben, das merken wir schon lange.

Insbesondere im Internet wird kontinuierlich fremdem- und jüdenfeindliches Gedankengut verbreitet, und zwar in alltäglichen, nicht nur extremistischen Diskussionen. Das haben wir, die Älteren unter uns, zu lange nicht wahrgenommen. Seit dem Erstarken der Rechten wird der Antisemitismus zunehmend offensiver gezeigt. Wir hören und lesen von offener Holocaust – Leugnung, ebenso wie von traditionellen rassistischen Vorurteilen. Das haben wir auch der Tatsache zu verdanken, dass die NPD nicht verboten wurde mit der Begründung, sie sei zwar wesensgleich mit der NSDAP, aber zu schwach, um unserer Demokratie zu schaden. Aber es muss doch eine „rote Linie“ geben, liebe Freunde. Endlich ist „Combat 18“ verboten worden, aber wie viele andere Bewegungen und Gruppen gibt es immer noch, die diese Ideologie verbreiten, und die dem Grundgesetz nach aufgelöst oder verboten werden müssten.

Ein Ereignis hat uns besonders betroffen gemacht und beschämt.

Vor gut einem Jahr gab es einen Prozess gegen einen Wachmann des ehemaligen KZ Stutthof. Das Gericht sprach den Angeklagten schuldig wegen Beihilfe zum Mord in 5.232 Fällen. Er erhielt eine Strafe von zwei Jahre auf Bewährung.

Die Angehörigen waren fassungslos. Schuldig im Sinne der Anklage, schuldig der Beihilfe zum Mord – zwei Jahre auf Bewährung. Die Hinterbliebenen und ihre Rechtsanwälte wollten den Angeklagten nicht hinter Gittern sehen, den 93jährigen nicht ins Gefängnis schicken, das hatte sie immer wieder betont. Sie hatten auf einen gerechten Schuldspruch gehofft. Ein Schuldspruch hätte ihnen genügt. Aber der kam nicht. Diese **Nichtanerkennung der Schuld** der

noch lebenden Täter in Deutschland, das war für sie ein zweites Trauma. Der Angeklagte selbst hatte in seinem letzten Wort seine Schuld nicht anerkannt, kein Wort des Bedauerns kam über seine Lippen. Nichts

Aber alle faschistischen Angriffe, ob in Halle, Hamburg oder an anderen Orten, fanden ein überwältigendes Echo der Gegendemonstranten. Tausende nahmen an den Trauerfeiern teil. Die Bewegung der Schüler „fridays for future“ tritt gemeinsam mit der Friedensbewegung gegen Krieg, Faschismus, Rassismus und für weltweite Menschlichkeit ein. Die Aktionen am 8. Mai sowie am 9. November als auch heute am Volkstrauertag zeigen: wir stehen nicht allein. Das macht Mut.

Wir können und müssen mehr tun, liebe Freunde: Unterstützen wir alle Gruppen, die für Frieden, Gerechtigkeit und gegen Antisemitismus eintreten. Unterstützen wir die Gedenkstätten, die die Namen der Opfer bewahren und ihr Andenken in die Zukunft tragen.

Zeigen wir die Breite dieser Bewegung. Wir sind aufgehoben in ihr. Gemeinsam werden wir es schaffen.

Marianne Wilke zum Volkstrauertag 2020 für die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN – BdA)